

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 25=45 (1879)

**Heft:** 21

**Artikel:** Vor Plevna : Praxis des Tranchée-Krieges

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95456>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Am 20. December rückte die englische Avantgarde mit „Klingendem Spiele“ in Dshelalabad, die größte Stadt auf dem Wege nach Kabul, ein.

General Browne hielt es indeß für nothwendig, trotz der friedlichen Versicherungen der Bevölkerung ein Detachement von ca. 1000 Mann unter dem Oberst Jenkins von Datta aus zur Sicherung seines Rückens in das südlich des Chaiber-Passes gelegene Gebiet zu entsenden und in Cooperation zu treten mit einer von Ali Messhib unter General Doran in der Stärke von 1200 Mann, 1 Gebirgs- und 1 Elephanten-Batterie heranrückenden Truppen-Abtheilung. Es gelang ihm, durch diese Maßregel die unruhigen Gebirgsvölker im Raume zu halten.

Nachdem die Peshawer-Kolonnen nach 28tägiger Operation ihr erstes Ziel erreicht und sich der Hauptstadt des Landes bis auf 160 Kilometer genähert hatte, wurde ihre „militärische Promenade“ aus politischen und anderen Gründen vorläufig unterbrochen. Sie verhielt sich in den Monaten Januar und Februar 1879 ganz ruhig und richtete ihre Haupt-Aufmerksamkeit auf die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen und auf die Beeinflussung der zwischen Dshelalabad und Kabul wohnenden Ghilzai-Wardar-Stämme. Die im Hauptquartiere durch den bekannten Major Cavagnari geführten Unterhandlungen sollen gute Resultate gehabt haben. Wenn dem so ist, so wird dem demnächstigen Vormarsche auf Kabul Seitens der Bevölkerung keine Schwierigkeit bereitet werden und die Engländer haben in den Winterquartieren ihre Zeit gewiß nicht verloren.

(Schluß folgt.)

### Vor Plebna.

(Paris des Tranchée-Krieges.)

(Fortsetzung.)

Hier schaltet der Verfasser noch ein, in welcher Weise die Batterien vor Lovca und am 26. August (7. September) jene vor Plebna (am rothen Berge) ausgestellt wurden.

Vor Lovca sollten in der Nacht vom 21. auf den 22. August (2. auf den 3. September) 6 Batterien auf den dem Feinde entrissenen Höhen errichtet werden. In der Nacht auf den 21. (2. September) wurde auf der felsigen Höhe bereits die 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade postirt.

Das Ausstecken dieser Batterien begann um 4 Uhr Nachmittags.

Da der Boden stellenweise mit Wein, dann wieder mit Mais bepflanzt, bald wieder ganz unbebaut war, so geschah das Ausstecken entweder mittelst Pföcke oder durch aufgestellte Leute. Hierauf wurden beim Eintritte der Dunkelheit von jeder Batterie 8 Feuerwerker mit einem Offizier in die für die betreffende Batterie bestimmte Linie entsendet, wo sie die Aufstellungsorte der einzelnen Geschütze zu markiren hatten. Der Offizier kehrte, sobald er sich mit dem Terrain vertraut gemacht hatte, zu seiner Abtheilung zurück, und führte dieselbe zum Emplacement vor. Bei 3 Batterien mußte erst der Boden durch eigene Arbeits-Com-

manden vom Strauchwerk, Mais etc. frei gemacht werden. Bei 2 Batterien, die auf weichen Boden zu stehen kamen, wurden von der Geschütz-Bedienung selbst bis zum Morgen kleine Schutzgräben ausgehoben, während bei den übrigen Batterien Infanterie-Mannschaft diese Gräben herstellte.

Am 26. August (7. September), als die Truppen des Generals Skobelev die Positionen auf der Chaussee Plebna-Lovca einnahmen, kam die erste Abtheilung in ein starkes Granatfeuer aus den auf der Krišiner Höhe errichteten türkischen Reouboten. Um dieses Feuer erwidern zu können, hauptsächlich aber, um den Sturm auf den zweiten Rücken der grünen Berge vorzubereiten, befahl Skobelev, die 1., 2. und 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade um 12 Uhr Nachts in die Position auf dem sogenannten rothen Berge einzuführen. Nach Auswahl der allgemeinen Richtung für alle drei Batterien wurde jedes der 24 Geschütze durch einen Sappeur markirt, welcher die Direction des Geschützes (durch einige Schaufelstiche) zu markiren, und sich dann auf die Erde niederzulegen hatte. Die Entfernung des linken Flügelgeschützes einer Batterie von dem rechten Flügelgeschütz der Nachbar-Batterie betrug 15 Schritt. Die Entfernung der einzelnen Geschütze einer Batterie von einander 9 Schritt.

Gleichzeitig mit dem Ausstecken der Batterien wurden 250 Mann Infanterie mit Schaufeln und Krampen theilhaft und dieselben in kleinen Abtheilungen (zu 8 Schaufeln und 2 Krampen) in die für die Batterien ausgesteckten Linien vorgeführt. Diese Abtheilungen, von denen jede von einem Sappeur geführt wurde, machten sich rasch an die Arbeit des Aushebens der Schutzgräben für die Bedienungsmannschaft. In weniger als einer Stunde waren die Batterie-Deckungen vollendet und wurden die Geschütze in die Linie vorgeführt.

Die Berechnung der Arbeiterzahl war ungemein einfach. Zur Ausführung der Tranchée für eine Compagnie, oder für die Herstellung der Deckungen für die Bedienungsmannschaft einer Batterie, wurde eine Compagnie Arbeiter gerechnet, so daß z. B. für die Befestigung der Position für 8 Compagnien und 4 Batterien, 12 Compagnien eines Regiments bestimmt wurden, während die Schützen-Compagnie desselben Regiments die Bedeckung des Arbeits-Detachements bildete.

Bei größerer Entfernung vom Feinde wurden die Arbeiten in zwei Ablösungen ausgeführt; in Feindesnähe hingegen, wo die Ablösungen in Folge des feindlichen Feuers (bei Nacht) Unordnungen und überflüssige Verluste nach sich ziehen konnten, arbeiteten die Leute bis zum Morgen ohne Ablösung. Jede Compagnie hatte 100 Schaufeln und 20 Krampen. Die Arbeits-Compagnien, welche sich, durch das Terrain gedeckt, bereit machten, wurden compagnieweise vorgeführt, und marschirten mit der Front in die durch Pföcke oder Leute markirte Tranchée- oder Batterie-Linie ein.

Während des Vormarsches, der bei eingetretener Dunkelheit ausgeführt wurde, herrschte die größte

Stille und Ordnung. Die Leute durften weder sprechen noch rauchen. Die Schiaken, welche bei der Vorbewegung ein ziemliches Geräusch verursachten, wurden in der Folge auf dem Sammelplatz zurückgelassen.

Jede Compagnie marschierte mit dem vollen Stände ihrer Offiziere und Unteroffiziere aus. Alle Compagnie- und Bataillons-Commandanten waren auf ihren Posten und hielten die Ordnung aufrecht. Hinter jeder Compagnie marschierte die Wachabtheilung mit einem Unteroffizier und 2 bis 3 Bleisrten-Tragen.

Die Anstellung der Arbeits-Compagnien auf ihren Plätzen besorgten Ingenieur-Offiziere.

Die Ordnung bei der Arbeitsausführung war beiläufig folgende:

Von jeder Compagnie, sobald sie am Arbeitsorte ankam, wurden 2 Posten (Secrets) à 3 bis 4 Mann vorgeschickt. Je nach der Nähe des Feindes wurde die Zahl der per Compagnie vorzubisponirenden Posten vermehrt oder vermindert.

Diese rückten auf 100 bis 200 Schritte vor und bildeten eine Kette, welche die Arbeiten decken sollte. Sodann wurden in jeder Compagnie die mit Schaufeln betheiligten Leute in ein Glied aufgestellt und ausgerichtet, machten dann kehrt, stellten vor sich die Gewehre in Pyramiden, machten hierauf wieder Front gegen den Feind und auf ein leise gegebenes Commando schaufelte ein jeder Mann vor sich eine kleine Furche aus, welche mit den nachbarlichen Furchen verbunden wurde. Durch diese Furchen (Trace) wurde der rückwärtige Rand des Tranchée-Grabens markirt. Hierauf richteten sich die Leute wieder aus, marschirten 6 Schritt vor und schaufelten eine zweite Furche aus, welche die Sohle des Banketts markirte. Von hier aus begaben sich die Arbeiter in die Mittellinie des bezeichneten Tranchée-Grabens, stellten sich hier schachbrettförmig auf und fingen rasch zu graben an.

Die Arbeit begann gewöhnlich sehr energisch und in solcher Ruhe, daß 300 Schritt von der Compagnie schwer etwas von derselben zu hören war. Nach circa zweistündiger Arbeit begann sich bei den Leuten eine Müdigkeit einzustellen. Die ursprüngliche geheimnißvolle Ruhe, mit welcher die Arbeit anfing, die vorausgesetzte Nähe des Feindes, alles dieses war schon zum Theile vergessen; die Leute gewöhnten sich ein bißchen an den Gedanken der Gefahr, wurden ungezwungener, hielten sich auch schon weniger an die Beobachtung völliger Stille. Das Schwätzen übergeht in ein wirkliches Sprechen, die Schaufeln schlagen auf einander, hie und da wird sogar ein Streit gehört. Noch ein Weilchen vergeht, und ein Theil der Leute setzt sich nieder um auszuruhen; die Kühnsten greifen sogar auch schon zur Pfeife. In solchen Fällen stellte nichts die frühere Ruhe und Energie der Arbeit so rasch wieder her, als einige in der Richtung der Arbeiter abgegebene feindliche Schüsse. Das nahe Pfeifen der Kugeln übte eine magnetische Wirkung aus, mahnte rasch an den Ernst der Situation und an die unumgängliche Nothwendig-

keit, vorsichtig zu sein. Beginnt auf einmal die Zahl der feindlichen Schüsse sich zu vermehren, da bücken sich die Arbeiter vor den niedriggehenden Kugeln. In der Mitte der Tranchée wird der charakteristische Schlag der Kugel, die einen Menschenkörper getroffen hat, gehört, worauf ein Soldat die Schaufel aus den Händen sinken läßt, und mit einem leisen „Ach Brüder, ich bin getroffen“ auf die frischgeschaufelte Erde niedersfällt. In der Nachbarschaft des Getroffenen tritt eine leichte Verwirrung ein. Man hört den Befehl des Compagnie-Commandanten: „Eine Trage! Arbeiter auf den Platz! Ruhiger!“

Da drängt sich ein Soldat mit dem Gewehr zwischen den Arbeitern hindurch, ohne Unterlaß nach dem Commandanten fragend. Dieser Soldat kommt von der Kette und berichtet, daß eine Bewegung der türkischen Infanterie in der Richtung der Arbeiter bemerkt wird. Die Nachricht „die Türken kommen“ fliegt wie ein Blitz durch die Reihen der Arbeiter. Man hört das lautere Commando „zu den Waffen“. Nach einigen Sekunden ist die Compagnie bereit, den Feind zu empfangen. Ellbogen an Ellbogen stehen die Leute in dem ausgehobenen Graben, der ihnen schon eine ziemliche Deckung gewährt. Alle neigen sich mit dem Körper stark vor, so daß sie mit der Brust fast die aufgeworfene Erde berühren, oder knieen nieder und legen die Gewehre auf die lockere Erde in den Anschlag. Es vergehen einige bange Minuten. Der verlässlichste Unteroffizier wird mit zwei Mann vorgeschickt, um die Wachposten zurückzurufen, hauptsächlich aber um sich von dem Anmarsche der Türken zu überzeugen. Der Unteroffizier kommt zurück und meldet, daß die Türken nicht sichtbar sind. Der Mann, der so viel Verwirrung hervorgerufen, hatte in der Finsterniß die türkischen Bedetten oder eine Patrouille von einigen Mann für eine ganze Colonne angesehen. Die Compagnie stellt die Gewehre nieder und nimmt die Arbeit wieder auf. Das zweite Antreten zur Arbeit geschieht schon etwas unordentlich; die Leute suchen ihre Schaufeln; es entsteht ein zeitraubender Wortwechsel.

Bei Anbruch der Morgendämmerung waren die Compagnien bereits ganz gedeckt. Die Arbeitsleiter und Compagnie-Commandanten besichtigten die neuen Tranchées und gaben Befehl zum Geben der Böschungen, der Grabensohle etc. Nach Beendigung dieser Nacharbeiten legten sich die matten und hungerrigen Soldaten auf den Boden der Tranchée und erwarteten die Ablösung. Bei Tagesanbruch wurden die Bedetten eingezogen und durch einige Schildwachen ersetzt, die auf dem Bankett der Tranchée aufgestellt waren.

Sobald der Feind die über Nacht entstandene Befestigungslinie bemerkte, eröffnete er ein fürchterliches Feuer auf 2000 Schritt, das aber fast ganz wirkungslos war. Die neu errichteten russischen Batterien antworteten mit einigen Granaten. Das Infanterie-Feuer hörte auf und bald erkannten beide Theile die Wirkungslosigkeit des Feuergefechtes

und verstümmten. Nur hier und da gaben sie durch einen Schuß ein Lebenszeichen von sich. Die Türken anerkannten das Factum der Einnahme dieser Höhen durch die Russen, und verzichteten auf jeden Versuch, letztere aus den neu errichteten Befestigungen zu vertreiben. Die Entfernung der russischen Linien von jenen der Türken betrug 1700 bis 2000 Schritt, war also noch viel zu groß, als daß die beiderseitige Lage einen bedrohlichen Charakter angenommen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

**Instruktion der Rekruten bei der Infanterie von M. von Hartung, königl. Lieutenant. Dritte Auflage. Berlin, 1879. Luchhardt'sche Verlagshandlung. Preis 75 Cents.**

Der Herr Verfasser behandelt in Fragen und Antworten die allgemeine Kenntniß der militärischen Verhältnisse, die allgemeinen Dienstpflichten, die Kenntniß des deutschen Infanteriegewehrs M. 71, den Garnisonswachdienst, die militärischen Orden und Ehrenzeichen des deutschen Heeres und die Kenntniß und Benennung der Signale.

**Gefechtsübung des 24. Infanterie-Regiments zwischen Kloten und Lufingen am 12. und 13. Oktober 1878. \*)**

Am 12. und 13. Oktober v. J. fanden die Feld-Manöver des 24. Regiments statt. Wie zu den andern Regimentern der VI. Division waren auch zu diesen Spezialwaffen zugezogen.

Am 12. früh marschirte das 24. Regiment (Oberstlieutenant Schwelzer) von Zürich ab und vereinigte sich in Kloten mit der Artillerie und der Cavallerie. Die Artillerie bestand aus den 8 cm Batterien 35 (Bleuler), 36 (Frei) und einer combinirten Batterie von 4 Geschützen, welche aus der Reserve-Mannschaft, den Pferden der Batterie-Reserve und Schulmaterial von Frauenfeld zusammengesetzt war; die Cavallerie aus der Dragonerschwabron No. 18 (Köhler).

Der Uebung war folgende Generalidee zu Grunde gelegt:

Eine von Eglsbau über Wülach gegen Zürich marschirende Brigade sendet ein Detachement als linke Flankenhut über Rothbas-Embrach nach Kloten, wo es sich mit der Brigade wieder vereinigen soll.

Zwischen Embrach und Kloten stoßt das Detachement (Nordcorps) auf ein ihm von Zürich entgegenrückendes Corps (Südcorps) und wird am 1. Tag (dem 12. Oktober) bis Embrach zurückgebrängt.

Den 2. Tag (Sonntag den 13. Oktober) wirft das verstärkte Nordcorps das Südcorps wieder nach Seebach zurück.

Für die Uebung vom 12. stand das Südcorps unter Befehl des Herrn Oberstlieutenant Schwelzer. Dasselbe war gebildet aus dem Zürcher-Bataillon No. 70 (Major Brandenberger) und dem Schwyzer-Bataillon No. 72 (Major Kählin), der 8 cm Batterie 35 (Hauptmann Bleuler) und der combinirten Batterie (?) nebst 2 Bügen Dragoner unter Hauptmann Köhler.

Dieses Corps sollte möglichst rasch gegen Lufingen und Embrach marschiren und jeden Feind, welchen es unterwegs treffe, zurückwerfen. — Als Marschrichtung war die alte Straße nach Lufingen angegeben.

Das Nordcorps stand unter Befehl des Herrn Major Oberli und war aus dem Zürcher-Bataillon 71, der 8 cm Batterie No. 36 (Frei) und einem Zug Dragoner unter Oberstlieutenant Wundertli zusammengesetzt. — Es war angenommen, dieses Corps

\*) Der Bericht mußte wegen Mangel an Raum lange Zeit zurückgelegt werden. — Zu demselben kann Blatt III der eidg. Generalstabkarte oder noch besser Blatt XIV der topographischen Karte des Kantons Zürich benützt werden.

habe einen Mittagstraß in Embrach abgehalten und sei, seinen Marsch fortsetzend, Nachmittags 1/2 Uhr auf den Höhen hinter Kloten erschienen.

Der Munitionsvverbrauch war für beide Corps auf 5 Schüsse per Mann und 12 Schüsse per Geschütz festgesetzt. — Zur Unterscheidung vom Südcorps trug die Mannschaft des Nordcorps ein weißes Band um den Tschako.

1 1/2 Uhr stand das Nordcorps in der Stellung Langäcker-Iselhub; der rechte Flügel lehnte sich an das Holz hinter dem Keller Eggetswyl, der linke erstreckte sich gegen die neue Lufingerstraße.

Die Cavallerie entsendete Patrouillen auf den verschiedenen nach Kloten führenden Straßen und Wegen vor. Aufgabe derselben war, von der Annäherung und Stärke des Feindes Kunde zu bringen. — Bald meldete die Cavallerie die Annäherung einer starken feindlichen Colonne von Kloten. In Folge dessen stellte die Artillerie sich auf der Anhöhe „Langäcker-Wolfenberg“, rechts der alten Straße auf. — Die Infanterie entwickelte eine Compagnie zu beiden Seiten vor und neben der Batterie in Tirailleurs. Eine andere Compagnie besetzte den Iselhub (Punkt 533), von welchem aus die neue Straße und die ganze Thalsohle wirksam besprochen werden konnte. Dieser vorthellhaft gelegene Punkt sollte zur Erleichterung des Rückzugs möglichst lange festgehalten werden. Es war Befehl gegeben, die Front der Stellung durch Errichtung von Jägergraben zu verstärken, doch es fehlte an Zeit und Werkzeug, so daß die Arbeit nicht in der wünschenswerthen Weise ausgeführt werden konnte.

Die beiden übrig bleibenden Compagnien des Bataillons blieben in Reserve, auf und hinter dem Wolfenberg.

Um 2 Uhr eröffnete die Artillerie des Nordcorps ihr Feuer auf die aus Kloten debouchirende feindliche Colonne. Das Südcorps setzte seinen Marsch bis an den Fuß des ersten gegen Lufingen gelegenen niedern Höhenzuges fort, welchen seine Vorhut schon passirt hatte und zog die Artillerie auf die Anhöhe von Höhenrüttel vor. Als die beiden Batterien des Südcorps dort auftraten, verdoppelte die Artillerie des Nordcorps ihr Feuer. Dies rasche Vordringen kleiner feindlicher Abtheilungen nöthigte den Chef des Nordcorps zur Vornahme einer Reserve-Compagnie, denn dem heftigen Andrängen der feindlichen Vorhut konnte nur eine entschlossene Ueberlegenheit der Zahl einen Damm entgegensetzen.

Doch wir wollen uns nun zum Südcorps wenden. Dieses war etwas nach 1 1/2 Uhr von Kloten abmarschirt. Der Marsch wurde durch zwei Bügen Dragoner aufklärt. Zwei Compagnien des Bataillons Brandenberger unter Commando des Herrn Bataillons-Adjutanten Kitzhofer bildeten das Gros der Vorhut.

Die Hauptkolonne folgte in angemessener Entfernung. An ihrer Spitze marschirte die Artillerie (da man diese im Gefecht zuerst zu verwenden gedachte), dieser folgte die andere Hälfte des Bataillons 71 und dann des Bataillons 72.

Ein bis zwei Kilometer von Kloten sitzen die Auspäher der Cavallerie auf feindliche Tirailleurs, welche sich auf den mit Neben und kleinen Waldparzellen bewachsenen Höhenzug, zwischen dem Hombergwald und Buchalmwald zogen. Es dauerte nicht lange bis die Artillerie des Nordcorps, welche hinter Eggetswyl auf dem Langäcker Stellung genommen hatte, das Feuer gegen das aus Kloten debouchirende Gros eröffnete.

Die Vorhut des Südcorps entwickelte sich nun in Tirailleurs, die sie nach und nach verstärkte (und drang etwas rasch (und vielleicht zu rasch) bis auf 250 m an die feindliche Stellung heran. Um dem raschen Vordringen des Feindes Einhalt zu thun, unternahm die Cavallerie des Nordcorps eine Schwarm-attaque, welche aber, bergab ausgeführt, um so weniger ihren Zweck erreicht hätte, als der Feind hinter Hecken und Gräben Schutz fand. Immerhin war das Gefecht zum Stehen gekommen; die 2 übrig gebliebenen Compagnien des Bataillons 71 wurden zur Unterstützung der Vorhut herangezogen; das Bataillon 72 wurde weiter links gegen Hungertwies und Eggetswyl dirigirt. Letzteres entwickelte sich normal in 2 Treffen in Compagnie-Columnen. Das Vortreffen je 1 Peloton in Tirailleurs aufgelöst.

Das Artillerie-Regiment des Südcorps hatte sich mittlerweile